EIN HERZ FÜR ISRAEL

MICHAEL HERWIG

Heute möchte ich über das Thema «*Ein Herz für Israel*» sprechen. Dies tue ich mit grossem innerem Engagement, weil das Volk Israel auf Gottes Herzen ist. Gottes Herz schlägt für sein Volk; natürlich auch für uns alle, aber zunächst einmal für sein Volk Israel.

Die ganze Bibel ist voll von Worten, von Bildern, von Verheissungen im Blick auf Israel. Da heisst es z. B., dass Gott sich mit diesem Volk «*verloben will in alle Ewigkeit*» (Hosea 2,21). In anderen Bildern wird beschrieben, dass dies sein «erstgeborener Sohn»(2. Mose 4,22) ist und dass Gott der «Hirte Israels» (Psalm 80,2) genannt wird. Auch all die kostbaren Verheissungen, die wir in unseren Konfirmationssprüchen auf uns selbst beziehen, gelten zunächst einmal für sein Volk, wie «*Ich habe dich je und je geliebt, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte*» (Jeremia 31,3) oder «F*ürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!*» (Jesaja 43,1). Natürlich können wir das dann auch persönlich für uns in Anspruch nehmen, weil wir – wie Paulus im Römerbrief sagt – in diesen edlen Ölbaum Israel eingepfropft sind; aber zunächst einmal gilt dies alles seinem Volk.

Wie bekomme ich eine echte Liebe zu Israel?

Es ist doch so: Wenn wir jemanden näher kennen und lieben lernen, dann fangen wir auf einmal an, uns für das zu interessieren, was dem anderen kostbar und heilig ist. Wir fangen an zu achten und dann vielleicht auch zu lieben, was der andere liebt. Und so ist es auch mit Gott: Je näher wir zu Gott kommen, desto mehr lernen wir sein Herz kennen und desto mehr werden wir von dem berührt, wofür sein Herz schlägt – und das ist seine Liebe zu seinem Volk. Letztlich können wir sein Herz nicht begreifen, wenn wir diese Liebe nicht verstehen.

Aber wie kommen wir zu einer persönlichen Liebe zu Israel? Das ist oft gar nicht so einfach, und es ist bei jedem ein wenig anders. Ich bin auch nicht mit dieser Liebe aufgewachsen, sondern kam erst sehr spät dazu. Es war auf einer Tagung mit Benjamin Berger, einem messianischen Juden aus Jerusalem. Er sagte dort: «Wenn du heiratest, dann heiratest du den, den du liebst; aber spätestens bei der Hochzeit merkst du, da hängt eine ganze Familie dran.» Und so ist es mit Jesus. Wir lieben Jesus, wir haben ihn aufgenommen in unser Leben. Er ist unser Herr, unser Erlöser, aber wir können ihn nicht haben ohne seine Familie. Damals habe ich einen sehr einfachen Schritt gemacht. Ich habe gesagt: «Jesus, ich habe dich aufgenommen in mein Herz und du hast darin einen festen Platz. Ich liebe dich; und heute heisse ich auch deine ganze Familie herzlich willkommen. Sie soll ebenfalls einen festen Platz in meinem Herzen haben.»

Das war ein sehr einfaches Gebet, doch anschliessend hat mich eine tiefe Liebe zu Israel erfüllt. Es ist die Liebe zur Familie von Jesus. Das bringt eine grosse Veränderung. Auf einmal verstehen wir Gott und das, was er auf dem Herzen hat, viel besser. Und dieses einfache Gebet, das kann jeder von uns sprechen.

«Das ist mein Gott!»

Wenn ich nach Israel fahre, ist mein liebster Platz an der Klagemauer. Das ist diese wunderbare Tempelmauer mit den grossen Steinen, vor welcher das Volk der Juden zu jeder Tages- und Nachtzeit betet. Ich muss dort einfach Gottes Gegenwart suchen und seine Stimme hören.

Ich nehme mir dann oft mehrere Stunden Zeit und setze mich irgendwo hin. Dort zur Ruhe zu kommen, ist gar nicht so einfach wegen der vielen Menschen und des ganzen Lärms. Aber mit etwas Geduld komme ich innerlich an. Einmal machte ich dabei eine ganz besonders tiefe Erfahrung. Ich sah die so hingegeben betenden Juden vor der Mauer. Und plötzlich wurde mir bewusst: Sie alle beten zu dem Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs. Das ist der Gott Israels, und dieser Gott Israels ist der Vater Jesu Christi, das ist mein Gott! Der Gedanke ist ja nicht neu. Aber plötzlich war es wie eine persönliche Offenbarung: Dieser Gott, der hier angebetet wird, das ist mein Gott! Dieser Gott Israels ist auch mein Gott!

Das musst du begreifen. Dann bist du ganz anders verwurzelt in dieser Tausende Jahre alten Verheissungsgeschichte. Dieser Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, der Gott Israels, der Vater Jesu Christi, er ist mein Gott. Dann erfüllt dich eine unglaubliche Freude. Du weisst auf einmal, wo du hingehörst. Das ist dein geistliches Zuhause.

Warum hat Gott eigentlich Israel erwählt?

Warum hat Gott ausgerechnet Israel erwählt? Es gab ja noch Hunderte andere Völker, die er ebenso hätte erwählen können. Warum ausgerechnet Israel? Weil sie besonders klug und tüchtig waren? Weil sie einmal so viele Nobelpreisträger hervorbringen würden? Nein, diese äusseren Vorzüge haben Gott überhaupt nicht interessiert. Es heisst sogar ausdrücklich: «*Nicht hat euch der Herr angenommen und erwählt, weil ihr grösser wäret als alle Völker (also besondere Vorzüge hättet) – denn du bist das Kleinste unter allen Völkern –, sondern weil er euch geliebt hat …*» (5. Mose 7,7-8) Es ist Erwählung aus Liebe; Gott hat dieses Volk geliebt.

Sicher war Gott auch berührt von dem totalen Vertrauen, das Abraham ihm entgegenbrachte. Im Vertrauen auf Gott verliess er alles und folgte Gottes Verheissung. Im totalen Vertrauen auf Gott ging er mit seinem Sohn Isaak auf den Berg, sogar bereit, ihn – den Sohn der Verheissung – dort zu opfern. Wer von uns würde das tun? Ich glaube, ich nicht. Aber Gott war berührt von diesem Herzen, das zur letzten Hingabe bereit war: War es doch ein Abbild seiner eigenen Liebe, als er sich später seinen einzigen Sohn zur Erlösung der Welt vom Herzen riss.

Welche Hoffnung verband Gott mit diesem Volk?

Wenn man jemanden liebt, verbinden sich damit natürlich auch Visionen und Hoffnungen. Welche Hoffnungen hat wohl Gott mit seiner Liebe zu Israel gehegt? Mir kommen dazu spontan drei Dinge:

- Das eine ist: Dieses Volk wird mein Herz verstehen und es den anderen Völkern vermitteln.

- Das zweite ist: Dieses Volk wird meine Heilspläne in die Welt bringen. Dieses Volk wird Heilsträger sein.

- Und das dritte: Dieses Volk ist das Gefäss, in dem ich selbst zur Welt kommen werde. In diesem Volk, in diesem Gefäss, will ich Mensch werden.

Es liegt eine ungeheure Berufung auf Israel. Bei dem Bundesschluss am Sinai heisst es: «*Werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen und meinen Bund halten, so sollt ihr mein Eigentum sein vor allen Völkern; denn die ganze Erde ist mein. Und ihr sollt mir ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk sein.*» (2. Mose 19,5-6) Die Berufung Israels ist es, «ein königliches Priestertum für die ganze Welt» zu sein, für die anderen Völker. Das heisst: Israel soll der Mittler sein, Israel soll das Herz und die Offenbarung Gottes den Völkern bringen, Israel soll priesterlich für sie einstehen und königlich regieren. Dafür ist es erwählt.

Ich möchte fragen: Hat Israel diese Berufung erfüllt? Trotz aller Umwege und Abgründe lautet die Antwort: Ja. Denn alles, was wir von Gott wissen, haben wir von Israel. Durch Israel haben wir das Herz Gottes, den Vater im Himmel und seinen Sohn offenbart

bekommen. Die ganze Bibel ist voll davon.

Einmal war ich bei einer moslemischen Familie eingeladen. Wir sprachen über Gott und darüber, wer Gott wirklich ist. Da haben sie ein dickes Buch geholt mit den 99 Namen Allahs. Aber ein entscheidender Name fehlte darin. Es fehlte der Vater. Aber durch das Volk Israel wissen wir: Wir haben einen Gott, der ein Vaterherz hat, der ein liebendes Gegenüber ist.

In den östlichen Religionen ist der Glaube im Allgemeinen unpersönlich. Du bist sozusagen ein Tropfen in einem grossen Ozean und der Sinn ist, dass du dich einmal in diesem ganzen Ozean auflöst. Das ist etwas völlig anderes. Der biblische Glaube sagt: Du hast ein Gegenüber, du hast einen Vater, dem du in die Arme rennen kannst. Du hast jemanden, bei dem du dich beschweren kannst, zu dem du in deiner Not schreien kannst. Du hast ein liebendes Gegenüber. Das ist unser Gott.

Ein Gott, dem man in die Arme rennen kann

Es gibt ein sehr schönes Gebet von Rabbi Israel ben Elieser, genannt Baal Schem Tov, dem Gründer der chassidischen Erweckungsbewegung. Darin kommt genau dieser Herzschlag Israels zum Ausdruck:

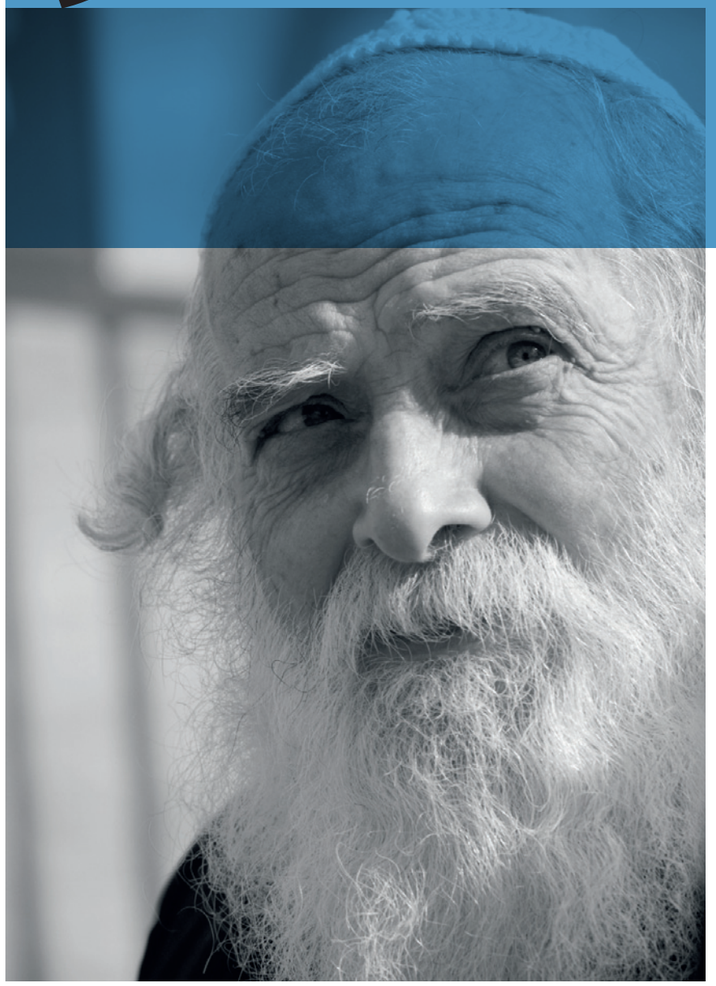
WO ICH GEHE – DU!

Wo ich gehe – du!
Wo ich stehe – du!
Nur du, wieder du, immer du!
Du, du, du!

Ergeht's mir gut – du!
Wenn's weh mir tut – du!
Nur du, wieder du, immer du!
Du, du, du!

Himmel – du, Erde – du,
Oben – du, unten – du,
Wohin ich mich wende,
an jedem Ende
Nur du, wieder du, immer du!
Du, du, du!

(übersetzt von Martin Buber,
Die Erzählungen der Chassidim)



Himmel – du, Erde – du,
Oben – du, unten – du,
Wohin ich mich wende,
an jedem Ende
Nur du, wieder du, immer du!
Du, du, du!

Dies ist das Herzstück des biblischen Glaubens: Du. Da ist jemand, zu dem ich immer laufen kann, bei dem ich mich immer bergen kann, was immer passiert – du, du, du. Ein liebendes Gegenüber. So hat sich Gott seinem Volk Israel offenbart; und durch diese Quelle haben wir es bekommen.

Es geht natürlich noch tiefer: Wie schon erwähnt hat Israel die gewaltige Berufung, ein königlich-priesterliches Volk zu sein, einen Priesterdienst für die ganze Welt zu übernehmen. Dies geschah exemplarisch durch Jesus, den König der Juden und königlichen Priester für die ganze Welt. Als Jesus am Kreuz sein Leben gelassen hat, da hat er die Sünde der Welt auf sich genommen, da hat er vergeben, da hat er Heilung ausgegossen, da ist Leben geflossen. Das ist das Herz Gottes und das Herz Israels zugleich. Und davon leben wir.

Wenn wir uns daher, wie es immer wieder geschieht, von den Juden und vom Alten Testament abkoppeln, dann verlieren wir die Wurzel unseres Glaubens und werden anfällig für alle mögliche Formen von Götzendienst und modernem Heidentum.

Warum ist Israel so umkämpft?

Wenn also in Israel die Offenbarung des Herzens Gottes liegt, verstehen wir dann, warum Israel so viel leiden muss? Jemand hat einmal erzählt, dass Israel durch die Jahrhunderte mehr als fünfzig Völkermorde überlebt hat, immer und immer wieder.

Israels tiefste Berufung ist es, Gottes Repräsentant in dieser Welt zu sein. Der Teufel ist darüber wütend und sagt sich: Wenn ich Israel zerstöre, dann bekomme ich auch Gott aus der Welt hinaus. Für diese Zerstörung Israels und die Verbannung Gottes aus unserer Welt sucht er sich immer neue Werkzeuge – ob das Pharao war, der die Kinder umbrachte; oder Haman am persischen Hof, der das ganze Volk umbringen wollte; oder die Römer, die die Juden aus ihrem Land vertrieben; oder auf besonders teuflische Weise Adolf Hitler, der Juden in die Gasöfen trieb; oder hasserfüllte Moslems, wie die Hamas in der heutigen Zeit. Das sind alles Werkzeuge des Teufels, um dieses Volk zu vernichten, damit Gott aus der Welt verschwindet.

Deshalb muss Israel so viel leiden, weil Israel der Repräsentant Gottes ist. Es ist nicht einfach ein Volk wie andere, sondern Israel ist der Gottesknecht (Jesaja 53) und kommt in diese Leiden hinein um Gottes Willen. Sie wollen das selber nicht; sie wollen lieber sein wie alle anderen Völker auch. Aber sie sind dazu erwählt, der Welt das Herz Gottes zu zeigen. Und dies kostet sie auch einen Preis.

Elie Wiesel, Überlebender des Holocaust und Nobelpreisträger, berichtet aus dem KZ: Immer wieder wurden viele Häftlinge aufgehängt. Einmal war es ein Junge. Da er nicht viel wog, hing er eine halbe Stunde an dem Strang und quälte sich furchtbar. Alle mussten sich das ansehen. Auf einmal schrie einer von hinten: Wo ist Gott?, und in Elie Wiesels Herzen gab es ein tiefes Echo: Er hängt dort.

Ich glaube, dies hat eine ganz tiefe Bedeutung: Indem man Juden umbrachte, wollte man Gott selbst umbringen. Wir müssen diese Identifikation verstehen.

Das zerbrochene Herz Gottes

Indem wir mehr und mehr das Herz Gottes für Israel entdecken, kommen wir zu einem tiefen Geheimnis: Es ist das zerbrochene Herz Gottes für sein Volk.

Ja, diese Liebe Gottes für Israel wurde nicht immer erwidert. Sie war oft eine unglückliche Liebe. Es gab zwar immer Menschen, die ihn geliebt und ihm gedient haben, aber das Volk als Ganzes hat ihn doch oft verlassen, ist gottlos geworden, hat andere Götter angebetet. Das heisst: Sein erwähltes Volk hat ihm oft mit der Faust ins Gesicht geschlagen und gesagt: «Mit dir wollen wir nichts zu tun haben, wir gehen lieber zu Baal und anderen Göttern.»

Wir werden Gottes Liebe zu Israel tiefer begreifen, wenn wir den Schmerz und die Zerbrochenheit seines Herzens über diesem Volk verstehen, das oft so «halsstarrig» war, wie es in der Bibel heisst.

Mich hat immer eine Bibelstelle besonders bewegt. Es ist ein Wort Gottes bei dem Propheten Jeremia: «*Ist nicht Ephraim* (Israel) *mein teurer Sohn und mein liebes Kind, denn so oft ich ihm auch drohe, muss ich doch seiner gedenken; darum bricht mir mein Herz, dass ich mich seiner erbarmen muss, spricht der Herr.*» (Jeremia 31,20) Ja, Gott muss drohen, er muss Gericht ansagen, schliesslich wird Israel sogar in die Verbannung geführt. Aber all dies bricht das Herz Gottes. Gottes Herz schmerzt, weil dieses Volk oft so halsstarrig ist.

Jesus hatte denselben Schmerz: «*Jerusalem, Jerusalem, die du tötest die Propheten und steinigst, die zu dir gesandt sind! Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne ihre Küken versammelt unter ihre Flügel; und ihr habt nicht gewollt! Siehe, euer Haus soll euch wüst gelassen werden, …*» (Matthäus 23,37-38). Jesus liebte dieses Volk, er liebte Jerusalem, er rang um sie, und sie wollten ihn nicht haben.

«*Er kam in sein Eigentum, und die Seinen nahmen ich nicht auf*», heisst es im Johannesevangelium (Kapitel 1,11). Das bricht sein Herz. Vor allem sieht Jesus die Folgen, die Schutzlosigkeit Israels, die ganzen Leiden, die kommen werden, einfach weil sie nicht mehr unter dem Schutz Gottes sind.

Irgendwann muss auch unser Herz zerbrechen

Doch ich möchte noch einen Schritt weitergehen. Nicht nur das Herz Gottes ist zerbrochen, sondern irgendwann muss auch unser eigenes Herz zerbrechen. Nicht aus Liebeskummer, son-

dern aus Reue, was wir als Christen diesem Volk angetan haben. Ja, es ist unglaublich, wir haben alles von dem Volk Israel: Jesus, die Propheten, die Apostel, die Bibel ... Und dann haben wir uns erhoben und haben gesagt: «Ihr seid verworfen, wir sind das neue Israel.» Wir haben sie verfolgt, wir haben sie ermordet und verbrannt. Man kann gar nicht aufzählen, was über die Jahrhunderte alles geschehen ist, und das im «Namen des Kreuzes».

Hier ist noch sehr viel Versöhnungsarbeit nötig; und dies wird nicht weniger. Eine Zeitlang dachte ich, ich hätte genug Versöhnung geleistet. Was für ein Irrtum! Es geht immer weiter und tiefer. Israel wartet auf unsere Liebe.

Die Versöhnung mit Juden, die ich mehr als einmal erleben durfte, gehört zu meinen kostbarsten Lebenserfahrungen. Vor nicht langer Zeit war ich zusammen mit einer Schweizer Delegation in Israel und wir hatten ein Treffen mit Holocaust-Überlebenden. Wir waren Leiter von Israelwerken, und die Schweizer waren natürlich sehr willkommen. Die Juden berichteten sehr bewegend aus ihrem Leben. Dann gab es Kaffee und Kuchen; und alles war eigentlich sehr schön.

Aber plötzlich dachte ich: Ich bin im falschen Film. Hier sind die Holocaust –Überlebenden mit ihren erschütternden Erfahrungen, die wir Deutschen ihn zugefügt haben; und ich sitze einfach dabei, trinke meinen Kaffee und esse meinen Kuchen. Plötzlich wusste ich: Du kannst dich jetzt nicht hinter den Schweizern verstecken. Ich bin dann nach vorne gegangen und habe sie als Deutscher von ganzem Herzen um Vergebung gebeten. Daraufhin habe ich etwas Überwältigendes erlebt: Diese Menschen – alle ja schon um die achtzig herum – haben mich in Liebe umarmt. Wir haben miteinander – halb jiddisch, halb deutsch – geredet und Fotos von uns gemacht. Und sie haben, so merkwürdig es klingt, auch noch versucht, mich zu trösten, ich solle das doch nicht so schwer nehmen. Es war so bewegend. Ein unvergessliches Erlebnis.

Und auch hier, in unsren Ländern geht die Versöhnung weiter. Vor Kurzem war ich bei einem Gebetstreffen für Israel in Schaffhausen. Da haben mir einige Schweizer erzählt, wie sie dort die Grenze entlanggegangen sind und Busse getan haben für all die Juden, die zurückgewiesen wurden und in den sicheren Tod gegangen sind. Das hat mich so bewegt. Ich glaube, wenn Versöhnung kommen soll, wenn auch dieser Leib Christi von Juden und Heiden sich wieder verbinden soll, dann brauchen wir alle ein noch viel zerbrocheneres Herz. Und Gott wird uns das schenken.

Paulus sagt ganz klar: Israel ist nicht verworfen, der Bund ist nicht gekündigt. Im Gegenteil, das ist der Ölbaum, in den wir eingepfropft sind, und die Wurzel trägt uns und wir tragen nicht die Wurzel (Römer 11,17-24).

Ein versöhntes Herz

Bei aller Begegnung mit Israel ist es wichtig, nicht einfach aus einem schlechten Gewissen heraus zu handeln, sondern ein versöhntes Herz zu haben. Wir brauchen eine tiefe Erfahrung des Kreuzes, dass das Lamm Gottes auch unsere grosse Schuld den Juden gegenüber getragen hat. Dann sind wir versöhnt mit Gott, mit uns selbst, mit unserem eigenen Land und unserer Geschichte. Dann weicht alle Anklage, und Gottes Liebe kann fliessen.

Ein liebendes Herz

Wir brauchen nicht nur ein zerbrochenes Herz. Wir brauchen auch ein liebendes Herz. Ja, heute wird sehr viel Kritik geübt an Israel. Manches ist vielleicht auch berechtigt, aber das Herz stimmt nicht. Man stellt sich wieder über sie. Wir müssen Freunde Israels sein, egal, was sie machen, einfach weil Gott sie erwählt hat.

Mit zum Schönsten in meinem Leben gehören Einsätze, die wir von der Stiftung Schleife aus unter russischen Juden im Norden Israels gemacht haben. Für diese oft völlig zerbrochenen Menschen, die alle in Russland die Hölle erlebt hatten und dann in Israel nicht richtig Fuss fassen konnten, konnten wir beten und ihnen die Liebe des Vaters weitergeben.

Ein waches Herz

Neben einem zerbrochenen, versöhnten und liebenden Herzen brauchen wir vor allem auch ein waches Herz. Was geschieht eigentlich im Nahen Osten?

Zunächst einmal geschieht ein Wunder vor den Augen der ganzen Weltöffentlichkeit: Gott sammelt sein Volk aus allen Nationen! In der Bibel gibt es dafür Hunderte von Verheissungen, und jetzt geschieht das vor unseren eigenen Augen. Das ist ein Wunder. Andere Völker sind einfach verschwunden nach ihren Völkermorden, und dieses Volk feiert Auferstehung.

Dies geschieht zunächst einmal ganz äusserlich. Die heimkehrenden Juden sind nicht alle gleich erlöst und geisterfüllt. Sie sind einfach einmal da. Aber der nächste Schritt wird sein, dass sie auch innerlich erneuert werden.

Es gibt auch schon eine Erweckung. Immer mehr Juden finden zu Jesus und bilden die messianischen Gemeinden. Zusammen mit den Christen aus allen Völkern bilden sie den «*einen neuen Menschen*» aus Juden und Heiden, wie Paulus schreibt (Epheser 2,14-15).

Das heisst, das neue Volk Gottes ist nicht einfach Israel, das neue Volk Gottes sind nicht einfach die Christen, das neue Volk Gottes ist der *eine* neue Mensch aus gläubigen Juden und aus Gläubigen aus den Völkern. Und wir lassen uns nicht mehr trennen.

Umkämpft

Diese Vision ist unglaublich umkämpft, und zwar von zwei Seiten:
Der eine Geist, der dagegen kämpft, ist der humanistische Geist. Ein normaler Mensch kann auch nur schwer nachvollziehen, dass sich da im Nahen Osten auf einmal ein Volk breitmacht und sagt: «Dies ist das Land unserer Väter. Wir haben hier unser Zuhause.» Wenn wir rein humanistisch geprägt sind und nicht mit den biblischen Verheissungen vertraut sind, stossen wir uns daran. Deshalb wird in den Medien auch dauernd vermittelt, dass Israel der Störenfried und Aggressor im Nahen Osten ist. Dies geschieht oft sehr tendenziell bis lügenhaft.

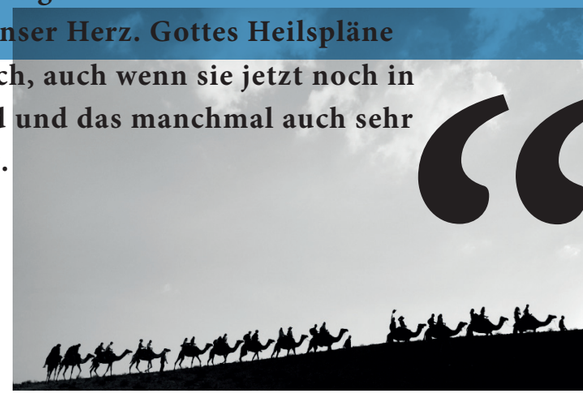
Und der andere Geist, der dagegen ist, ist natürlich der moslemische Geist. Die Araber sind ja sehr liebenswerte Menschen, aber in dem Moment, wo sie diesen Geist des Islam haben, wird ihnen ein Judenhass eingepflanzt. Ja, man sagt, sie hätten den Hass, weil Israel dieses oder jenes tut. Nein, der Hass war schon vorher, der war bereits bei Mohammed, welcher Hunderte von Juden umgebracht hat, oder bei Hussein, dem Mufti von Jerusalem, der mit Hitler zusammen Pläne schmiedete, wie sie die Juden aus Jerusalem vertreiben könnten. Das war alles vor der Staatsgründung, vor den Siedlungen ... So wie es in Deutschland einen völkischen, biologischen Antisemitismus gab, gibt es bei den Moslems einen religiösen Antisemitismus. Und der hat die Zerstörung Israels zum Ziel, einen zweiten Holocaust.

Das ist der Kampf, um den es heute geht. Damals beim ersten Holocaust haben wir alle versagt, diesmal werden wir zu Israel stehen. Das ist die neue Herausforderung.

Wenn wir die Sicht Gottes für Israel nicht haben, dann ist das ganze Nahostproblem unlösbar. Ja, was steht eigentlich dem Frieden im Weg? Man sagt immer, die Sturheit Israels. Aber es gab ein Camp-David-Treffen, bei dem der Ministerpräsident Ehud Barak alles angeboten hat: 90% des Jordanlandes und halb Jerusalem. Aber Arafat konnte es nicht annehmen. Warum nicht? Er hätte Frieden schliessen müssen mit Israel. Aber das können sie nicht, weil sie ja Israel vertreiben wollen. Das ist der eigentliche Konflikt in dem Ganzen.

Die Zukunft der Welt hat mit Israel, mit Jerusalem zu tun. Dort wird Jesus wiederkommen, dort wird das Gebetshaus sein für alle Völker. Es gibt eine sehr schöne Vision, die ich sehr liebe. Sie heisst: «*Es wird zur letzten Zeit der Berg, da des Herrn Haus ist, fest stehen, höher als alle Berge und über alle Hügel erhaben, und alle Heiden werden herzulaufen, und viele Völker werden hingehen und sagen: Kommt, lasst uns auf den Berg des Herrn gehen, zum Hause des Gottes Jakobs, dass er uns lehre seine Wege und wir wandeln auf seinen Steigen! Denn von Zion wird Weisung ausgehen und des Herrn Wort von Jerusalem.*» (Jesaja 2,2-3)

In Zion wird Gott wohnen und dort werden die Völker eine Wallfahrt haben, um Rat zu suchen von Gott. Wir müssen in diese Heilspläne Gottes hineinkommen, dann verstehen wir auf einmal, worum es geht und dann erfüllt ein tiefer Frieden unser Herz. Gottes Heilspläne setzen sich durch, auch wenn sie jetzt noch in den Wehen sind und das manchmal auch sehr schmerzhaft ist.



In Zion wird Gott wohnen und dort werden die Völker eine Wallfahrt haben, um Rat zu suchen von Gott. Wir müssen in diese Heilspläne Gottes hineinkommen, dann verstehen wir auf einmal, worum es geht und dann erfüllt ein tiefer Frieden unser Herz. Gottes Heilspläne setzen sich durch, auch wenn sie jetzt noch in den Wehen sind und das manchmal auch sehr schmerzhaft ist.

Ein Ja zu Gottes Heilsplänen

Zurück zum Anfang, wie können wir Israel mehr lieben? Zunächst müssen wir «Ja» sagen zu Gottes Heilsplänen. Wenn du rein humanistisch an die Sache herangehst, wirst du immer denken, irgendwie regieren die Israelis doch verkehrt oder Israel hat wieder einen Fehler gemacht oder sie stören. Aber wenn du weisst, was Gott vorhat, wie er dieses Volk gebraucht hat, uns das Herz Gottes zu zeigen, wie in diesem Volk Jesus gekommen ist, der königliche Priester, wie am Ende an diesem Ort die Offenbarung kommt von dem Gebetshaus für alle Völker, dann bist du im richtigen Strom.

Aber dann müssen wir vor allem irgendwann noch einen Schritt machen, von dem wir am Anfang sprachen: Du musst die Familie Jesu in dein Herz aufnehmen. Sonst bleibt alles eine theologische Idee. Das wäre ja auch schon gut, aber zu wenig. Irgendwann musst du sagen: «Jesus, deine Familie nehme ich auf in mein Herz.» Dann wirst du eine Liebe zu Israel bekommen, dann wirst du das Herz Gottes verstehen, dann werden sich viele Rätsel lösen, die jetzt unlösbar sind. Du wirst das Lamm Gottes sehen über Israel und den Völkern, du wirst den einen neuen Menschen sehen aus Juden und Heiden, wie wir zusammen Jesus bezeugen in einer gottlosen Welt. Auf einmal fällt alles an seinen richtigen Platz.

Auszüge aus einer Predigt vom 29. Januar 2013 in der Stiftung Schleife.